



Hoch hinaus!

Vorgeschichtliche Siedler auf der Dölzschener Höhe, Dresden Stadt

Hoch hinaus!

Vorgeschichtliche Siedler auf der Dölzschener Höhe, Dresden Stadt

Das Untersuchungsgebiet liegt auf der sich markant über den Weißeritzgrund erhebenden Dölzschener Höhe in der Gemarkung Dresden-Dölzsch. Das Bauareal mit den archäologischen Relikten einer Siedlung der Jungbronze- bis älteren vorrömischen Eisenzeit (ca. 1000 – 500 v. Chr.) nimmt jenen Teil der Hochfläche ein, der allmählich gegen Osten abfällt. Richtung Süden schließt sich der Steinabfall zum tief eingeschnittenen Weißeritztal (Plauenscher Grund) an. Die etwa auf ca. 230 m üNN liegende Siedlung befindet damit im Weichbild der bekannten bronze- und eisenzeitlichen Höhensiedlung der Coschützer "Heidenschanze", die jenseits des Weißeritztals das Landschaftsbild dominiert. Die Zusammenhänge beider in ihrer Struktur unterschiedlichen Siedlungen zu ergünden, wird eine der Forschungsperspektiven sein.

Die geplante Errichtung von Wohnhäusern auf der Dölzschener Höhe machte erneute archäologische Untersuchungen im Vorfeld der Baumaßnahme auf der Dölzschener Höhe erforderlich. Der Sontowski & Partner GmbH, Bauträger- und Immobiliengesellschaft, danken wir für die gewährte Unterstützung und gute Zusammenarbeit, namentlich ihrem Prokuristen Herrn R. Bormann. Das Arbeitsamt Dresden förderte die Untersuchung durch die Gewährung einer AB-Maßnahme, ohne die die Grabung in dieser Qualität nicht hätte durchgeführt werden können.

Im Umfeld des zukünftigen Baufeldes wurden bereits 1997/98 archäologische Untersuchungen durchgeführt, die den eindeutigen Nachweis einer Siedlung der Bronze- und Eisenzeit erbrachten. Die Fortsetzung der Baumaßnahmen rief wiederum die Archäologen auf den Plan. Vom 2. Mai bis 13. Juli untersuchte daher ein achtköpfiges Grabungsteam des Landesamtes für Archäologie aus Dresden die ca 21.000 qm grossen Flächen.

Dabei wurden ca. 300 archäologische Befunde wie Standspuren von Gebäuden, Abfall- und Speichergruben, Öfen und andere Zeugnisse menschlicher Aktivitäten aus der Vorgeschichte freigelegt und dokumentiert.

Die Erhaltung der archäologischen Befunde über die Jahrtausende hinweg war in weiten Teilen des Grabungsareals noch ausgezeichnet. Es wurden insgesamt 110 Pfostengruben sowie 165 Gruben ergraben. Der Rest verteilt sich auf wenige Spezialbefunde wie z. B. eine Steinsetzung, eine Feuerstelle sowie auf einige unklare Strukturen.



Über dem Plauenschen Grund erhebt sich die Dölzschener Höhe.



Fundstreuung auf der Sohle einer großen Abfallgrube. Zu erkennen sind Keramikscherben und Felsgesteine.

Hoch hinaus!

Vorgeschichtliche Siedler auf der Dölzschener Höhe, Dresden Stadt

Insgesamt wurden während beider Grabungskampagnen 1998 und 2001 tausende von Fundobjekte geborgen. Allein 3.231 Gefäßscherben sind aus den Befunden zum Vorschein gekommen. Sie sind für die Datierung der Siedlung besonders wichtig: während der jüngeren Bronze- bis älteren vor-römischen Eisenzeit, einer Zeitspanne von etwa einem halben Jahrtausend (ca. 1000 – 500 v. Chr.), siedelten demnach auf der heutigen Dölzschener Höhe Gruppen von Menschen – ob kontinuierlich oder mit Unterbrechungen, vermag derzeit noch nicht mit Gewißheit gesagt zu werden.

Die Siedler nutzten gelegentlich auch noch Geräte aus Feuerstein im Form einfacher Abschläge. Sie sind aber für eine jungbronzezeitliche bis ältereisenzeitlichen Siedlung eher untypisch. Metallgegenstände haben sich nicht erhalten.

Erwähnenswert sind die zahlreiche bearbeiteten Artefakte aus Felsgestein. Sechs Klopffsteine, zwei Schleifsteine sowie zehn Mahlsteinreste verdeutlichen siedlungstypische Aktivitäten, z.B. der Nahrungsmittelverarbeitung.

Ein für die jüngere Bronzezeit antiquarischer Fund ist ein mitteljungsteinzeitliches Steinbeil aus einer ältereisenzeitlichen Grube. Wie und warum ein solches Gerät aus der Jüngeren Steinzeit in einen über 3000 Jahre jüngeren Befundzusammenhang geraten ist, bedarf noch einer genaueren Analyse. Über 2000 unbearbeiteten Felsgesteine wurden, z.T. wohl aus dem Weißeritztal in die Siedlung auf der Dölzschener Höhe geschleppt und als Baumaterial verwendet. Sie dienten u.a. zum Verkeilen von Pfosten oder zur Abdeckung von Gruben.

Auch wenn die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation und die Analyse des Fundmaterials noch in den Anfängen steckt, lassen sich erste Aussagen zum Siedlungsgefüge treffen. Neben den zahlreichen, eher unscheinbaren wannenförmigen Gruben (Abfallgruben), fallen einige durch ihr im Profil kastenförmiges Aussehen auf. Diese Gruben besitzen senkrechte bis über-steile Wände, die mit einem scharfen Knick in eine ebene und waag-rechte Sohle umbiegen. Darauf ist oftmals eine Brandschicht ausgebildet. Möglicherweise handelt es sich bei diesen bis zu 70 cm tiefen Befunden um Speichergruben.

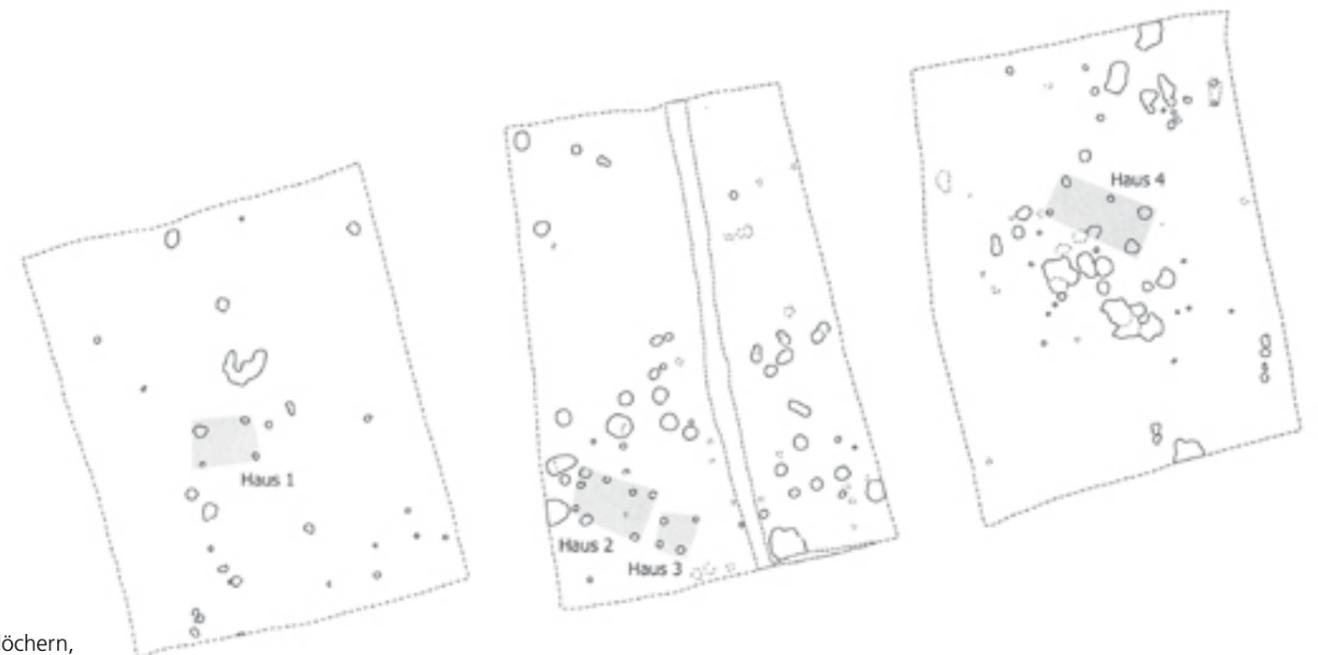
Einfache rechteckige Gebäudestrukturen lassen sich aus der charakteristischen Verteilung von Pfostengruben, den Relikten der ehemaligen Holzbauweise, rekonstruieren. Ganz sicher ist ein einschiffiges Haus von 6,0 m Länge und 2,5 m Breite (Haus 4). Das NW-SO orientierte Gebäude besitzt drei Pfostenpaare. Alle sechs Pfostenstellungen wurden mit sog. Verkeilsteinen gesichert. Ein weiteres mutmaßliches Gebäude in den Grundmaßen 5,0 auf 3,0 m weist die gleiche Orientierung wie das erstgenannte auf (Haus 2). Hinzu kommen einige weitere kleinere Gebäude von trapezförmigem Grundriß. Diese Nebengebäude (Haus 1 und 3), wohl Speicherbauten, besitzen Ausmaße von 2,5 x 2,0 m bis 4,0 x 2,5 m.



Rotlehmschüttung in einer Abfallgrube



Scherbenpflaster auf einer Grubensohle. Die Kermaikscherben konnten zusammengesetzt und so zu einer Amphore der jungbronzezeitlichen Lausitzer Kultur rekonstruiert werden.



Befundplan mit Pfostenlöchern, Gruben und rekonstruierten Hausgrundrissen

Hoch hinaus!

Vorgeschichtliche Siedler auf der Dölzschener Höhe, Dresden Stadt

Die Zusammenschau der bisher ergrabenen Befunde ergibt das Bild einer lockeren, weilerartigen Gehöftsiedlung mit Haupt- und Nebengebäuden. Die Siedlungsdynamik, also Gleichzeitigkeit oder Abfolge der einzelnen Hofstellen, wird im Zuge der vertiefenden Auswertung soweit als möglich zu klären sein.

Der Fundplatz auf der Dölzschener Höhe liegt am äußersten südwestlichen Rand der während der Bronze- und Eisenzeit dicht besiedelten Dresdener Elbtalweitung, stellt aber gleichzeitig aufgrund seiner exponierten Höhenlage eine Ausnahme unter den unbefestigten bronzezeitlichen Siedlungen der näheren Umgebung dar.



Felsgesteine als Verkeilsteine in einer Pfostengrube. Insgesamt wurden sechs dieser Pfostengruben aufgedeckt. Mit ihrer Hilfe läßt sich ein Gebäude von 6 m Länge und 2,5 m Breite rekonstruieren.